

479. Schaffermahlzeit am 10. Februar 2023

Erste Rede des 2. Schaffers Jens Lütjen

Auf den Bundespräsidenten und das Vaterland

Meine Damen, meine Herren,

vieles ist nicht mehr so, wie es war. Wir blicken auf ein für die Nachkriegszeit historisches, ungemein herausforderndes Jahr zurück. Weichenstellungen sind in Deutschland in Teilen getätigt – unter höchstem Druck, höchster Anspannung und von einer Politik, die im Tagesgeschäft gefordert ist wie selten zuvor. Dieses gilt auch für Familien, Unternehmen und unser Vaterland insgesamt. Das Wort des Jahres 2022 lautet **Zeitenwende**.

Wir erleben aktuell, wie sich die weltpolitische Balance umfassend neu justiert und mit dem Aufstieg Chinas die fast 500 Jahre währende Vorherrschaft des Westens relativiert wird. Wie entwickelt sich Indien? Wie entwickelt sich Europa im Spannungsfeld zwischen Amerika und China? Und welchen Preis werden wir in Deutschland für die geopolitische Entwicklung im Vaterland zu zahlen haben? Viele Dinge werden nach einem Jahr des völkerrechtswidrigen Angriffskriegs auf die Ukraine auch für uns im Land mehr denn je ablesbar. Deutschland bangt in Teilen um seine Geschäftsgrundlage – eine drohende Deindustrialisierung muss mit aller Macht und Kraft verhindert werden. Eine große Herausforderung! Wir stehen am Beginn eines Jahrzehnts, in dem wir den wohl radikalsten Umbau der Wirtschaft gestalten müssen, den die Menschen seit der Industrialisierung bei uns im Land erleben.

Dieser Vorspann, sehr verehrte Gäste der 479. Schaffermahlzeit, soll ein wenig die Präambel bilden, gleichermaßen unsere Chancen und Perspektiven im Land aufzeigen, aber auch einen Ausblick zum Verständnis von Politik und Wirtschaft sowie der Gesellschaft geben. Gelingt es uns intelligent, mit hoher Kompetenz und mit einem neuen Wir zu einem Schulterschluss und langfristig einer starken strategischen Aufstellung zu gelangen? Schaffen wir es, eine neue nachhaltige Geschäftsgrundlage für Deutschland zu entwickeln?

Wir sind uns vermutlich alle einig, dass wir aktuell in Deutschland mittel- und langfristig mehr Chancen als Risiken erkennen – und diese hervorragenden Chancen gemeinsam entwickeln können. Aber wie schaffen wir es, die Zeit so zu überbrücken, dass die Gesellschaft im Bewusstsein „beieinander“ bleibt und wir im Kontext einer Vertrauenskultur und eines neuen Wir agieren? Wie gelangen wir zu einer neuen energie- und geopolitischen Stabilität für uns und vor allem für eine generationsübergreifende Perspektive für unser Vaterland?

Politik – ja, sie ächzt unter Tagesarbeit. Wie können Spitzenvertreter und Experten für Energie, Bildung und künstliche Intelligenz, sowie Teams insgesamt aus Wirtschaft und Wissenschaft auf Politik und Gesellschaft wirkungsvoller Einfluss nehmen? Verantwortung, Bezogenheit zur Gesellschaft aber auch zum Beruf eines jeden Einzelnen, verbunden mit hoher Interdisziplinarität, sind unerlässliche Stabilisatoren und Grundlagen dafür. Mein Eindruck ist, dass wir die wichtigsten Weichenstellungen seit Jahrzehnten in diesem und in den kommenden zwei Jahren zu tätigen haben, um den erreichten Wohlstand, die Rechtsstaatlichkeit und vor allem unser demokratisches Verständnis zu verteidigen sowie neu zu stärken – und um mit neuer Kraft in die Zukunft blicken zu können. Die spürbare Anspannung liegt bei Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen – und die Zeit drängt.

Eine **mutige Haltung** und eine **klare Orientierung** brauchen unsere Gesellschaft und unser Vaterland, aber ebenso jeder Unternehmer, um den historischen Umbruch gemeinsam zu meistern. Wir brauchen Persönlichkeiten, die uns **plausible Leitbilder** aufzeigen und **Führung** geben. Denn Lösungen und Gemeinsinn brauchen **Vorbilder** und **Motivatoren**.

Hanns Goedel hat vor wenigen Wochen im Handelsblatt formuliert: „Neue Zeiten brauchen neue Führungsqualitäten.“ Für den Deutschlandchef der Personalberatung Egon Zehnder sind erfolgreiche Führungspersönlichkeiten offen für Neues, bereit zuzuhören und gleichermaßen orchestrieren sie. So zitiert er wörtlich: „Basta war gestern.“ Führungskräfte der Zukunft müssen nach vorne blicken, nicht nur verteidigen. Vielmehr müssen sie auch begeistern und über die Kommunikation intern wie extern agieren und überzeugen können. Führung muss Innovationsfähigkeit,

Resilienz und gleichermaßen Flexibilität für die Organisation umsetzen können – flankiert durch ein Verständnis in Politik und Gesellschaft. Führungskräfte müssen mehr denn je unterschiedliche Perspektiven zusammenbringen, strategisch klug und in interdisziplinären Teams agieren.

Wir müssen auch die junge, stark in Richtung Zukunft blickende Generation mitnehmen. Die Generation, die mehr **Sinnerfüllung**, mehr **verantwortungsvolles Handeln** und in Teilen auch mehr **sozial induziertes Investment** erwartet. Nach meiner Wahrnehmung ist unser Vaterland im Grunde auch bereit dafür. Die junge Generation, die über Jahre im Wohlstand aufgewachsen ist, ist irritiert und stellt gegenwärtig in dieser multiplen Krise sehr viel in Frage. Wie schrieb der Journalist Christoph Neßhöver im manager magazin jüngst zu einer Studie über das Verhalten von Familien: „Gerade die jüngste Erbgeneration will sich keineswegs vor der Debatte um mehr soziale Gerechtigkeit drücken.“

Dieses sollte nur keinesfalls selbstermächtigte Aktionen von Klimaaktivisten legitimieren, die Flughäfen sperren oder Kunstwerke beschädigen unter Nutzung hoher medialer Aufmerksamkeit.

Deutschland lebt in einem Boot, auf einer Welt mit mittlerweile 8 Mrd. Menschen verteilt auf 193 Länder – nennen wir es heute Abend gerne ein Boot mit 193 Kabinen. An Bord kämpfen wir für eine offene Gesellschaft **mit klarem Zielbild**. Wir wünschen uns dabei individuelle Freiheit, Autonomie sowie Verantwortung. Die **individuelle Freiheit** ist eine der wichtigsten Errungenschaften der westlichen Kultur und gleichermaßen auch ein Beitrag zur Moderne. Heute ist die Verteidigung der Demokratie viel gegenständlicher geworden – sicher auch für unseren amtierenden Bundespräsidenten Steinmeier – und als Beitrag für die Welt gefährdeter denn je. Nach einer jüngsten Aussage der Bertelsmann Stiftung sind von 137 untersuchten Ländern nur noch 67 Demokratien, die Zahl der Autokratien stieg auf 70.

Kommen wir noch einmal zu Perspektiven. Welche Chancen gilt es jetzt zu ergreifen? Eine Krise – und damit auch ein neuer Entscheidungs- und Gestaltungsraum – kann zusammenschweißen. Eine Krise kann auch trennen. Eine **klare Orientierung** und eine **starke Führung**, ich sprach eingangs bereits darüber, ist für den gemeinsamen

Weg notwendig. Verbunden mit Empathie, Bezogenheit und Intellektualität. Das führt mich zwangsläufig zu dem Thema **Bildung**.

Deutschland ist die größte Volkswirtschaft Europas und momentan noch die viertgrößte der Welt. Im Bereich der **Bildung** sind wir nach Auffassung vieler Experten, aber auch vieler Familien und vermutlich ebenso aus dem Blick der Festgesellschaft hier heute Abend in der oberen Rathaushalle alles andere als langfristig gut aufgestellt. Bildung ist in letzter Konsequenz nichts anderes als die Ermöglichung von Zukunft mit hoher Selbstwirksamkeit, so Autor Florian von Schreitter in seinem Werk ‚Die Macht der Bildung‘. Es ist unabdingbar, hohe Budgets und hohe Kompetenz in den Bereich Bildung zu investieren – zugunsten angemessener Schulgebäude, motivierter Lehrkörper sowie innovativerer Fächerstrukturen.

Unterstützung bedürfen ferner jene, die bereit sind in unserem Vaterland mutig und kreativ Unternehmen zu gründen und damit verbunden eigene wirtschaftliche Risiken einzugehen. Hier gilt es angemessene Konzepte und Achtsamkeit zu entwickeln, um jene Unternehmensgründer mit ihrer Freude und Leidenschaft zu einem eigenen Unternehmen zu flankieren und zu fördern – losgelöst der jetzt restriktiveren Bankenhaltung.

Neue Zukunftschancen setzen **Mut, Offenheit** und **Diskussionskultur** voraus, die auf Politik einwirken muss. Die Politik darf hier nicht aus Angst vor Transparenz und vermeintlicher Verletzlichkeit im eigenen Kokon agieren – häufig mit fehlender Bereitschaft für klar definierte Ziele. In dem Zusammenhang ist es äußerst bemerkenswert, dass nach einer Studie des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung die Anzahl und Größe von Staatsunternehmen in den vergangenen 14 Jahren stark zugenommen hat. Die aktuellen Krisen dürfen nicht dazu führen, dass Privatisierungen aus den 80er bis 2000er Jahren rückgängig gemacht werden. Es ist ein Warnsignal, wenn zwischen 2008 und 2019 die Anzahl öffentlich dominierter Unternehmen von ca. 14.700 auf 19.000 und somit um über 4.000 neue Unternehmen gewachsen ist.

Wir müssen versuchen das **interdisziplinäre Wissen** aller Bürgerinnen und Bürger in Deutschland einzubeziehen. Das fällt schwer, wenn das Allensbach-Institut im

Frühjahr 2022 feststellte, dass 31 Prozent der Deutschen der Meinung sind, in unserer Demokratie „nichts zu sagen zu haben“. Für einen gemeinsamen Konsens und für eine zukünftig neue Motivation ist das ein Alarmzeichen, welches wir ernst nehmen müssen! Innere Kündigungen von größeren Teilen der Bevölkerung darf es nicht geben! Jene, die wir verlieren oder verloren haben, müssen wir gelegentlich ziehen lassen – denn es gilt, das große Ganze neu zu positionieren, die gesellschaftliche Mitte – die „Stammkunden Deutschlands“ – zu stärken und nicht zu schwächen durch eine hohe Aufmerksamkeit für Randgruppen. Dabei gilt es eine sensible Hand zu wahren.

Unsere **Medien** – sie stehen in einer großen Verantwortung. Mein Eindruck ist, dass die Medien nach wie vor wenig motivierend beitragen, positive individuelle oder gemeinsame Erlebnisse zu adressieren und in den Fokus zu rücken. Schade. Eine große Chance, um Motivation und ein neues Wir zu artikulieren. Zur Rolle der sozialen Medien verbleibt heute Abend zu wenig Zeit in dieser Rede, aber wir alle wissen, welche große Macht und auch Veränderungen durch soziale Medien entstehen: Gezielte Fehlinformationen und Manipulationen bedrohen auch hier Demokratie, Meinungsbild, Wahlen und das Recht der Gesellschaft auf faire und objektive Berichterstattung und Informationen.

Bundespräsident Joachim Gauck, den ich in seiner Haltung und Rhetorik immer bewundert habe, hat es vermocht, der Gesellschaft Mut und Selbstvertrauen zuzusprechen. Stets im Glauben von Halt und Vertrauen und vor allem Bezogenheit zu unserem Land aber auch zu unserem Beruf und Tätigkeitsumfeld. Joachim Gauck war jener, der nicht aus einem Politikapparat entstammte. Vielmehr agierte er aus sich heraus mutig und authentisch.

Der amtierende Bundespräsident – mit hinterlegter Machtreserve – hält sich aus meiner Wahrnehmung vergleichsweise zurück, sein großes Mantelthema aktuell zu definieren. Die Gesellschaft und unser Vaterland warten auf kraftvolle Linien – ohne die kleinen und wichtigen Themen im Detail zu vernachlässigen. Ein Spagat, der äußerst herausfordernd ist.

Bundespräsident Roman Herzog war es, der am 26. April 1997 den Verlust wirtschaftlicher Dynamik und die Erstarrung der Gesellschaft attestierte. Er zeigte diese Krisenszenarien auf und forderte, dass es durch Deutschland ein Ruck geben

muss. In gewisser Hinsicht wiederholt sich auf anderer Ebene ein Teil dieser Analyse. Mein Eindruck ist, dass die Erstarrung der Gesellschaft in den letzten zwölf Monaten seit Ausbruch des Ukraine-Krieges in Deutschland nicht zu attestieren ist – vielmehr kämpfen wir um die Treiber der Zeitenwende und damit für eine neue Perspektive, eine neue Zukunft. Erste Schritte dazu sind in den letzten Wochen eingeleitet worden.

Wie sieht nun die neue Vision, der neue virtuelle **Gesellschaftsvertrag für Deutschland** aus? Neueste Studien bestätigen die höchste Priorität einer exzellent gesteuerten Zuwanderung. Andernfalls werden wir zeitnah und langfristig keine Kompensationschance auf die demografische Entwicklung und den Fachkräftemangel haben. Wir sind gezwungen, nicht zuletzt durch stark vorhandene Forschungs- und Wissenschaftscluster, stärker Akademiker und Wissenschaftler sowie gleichermaßen Fachkräfte aus dem Ausland zu motivieren. Als rohstoffarmes Land ist es zudem essenziell, den Import zu diversifizieren und damit sicherer aufzustellen. Dasselbe gilt natürlich für den Energiesektor.

Exzellenz und **Leistungsbewusstsein** – auch im Bereich differenzierter Wissenschafts- und zukunftsgerichteter Bildungsangebote – aus meiner Sicht zwingend für Deutschland und seinen Anspruch in der Welt, aber auch für die Aufrechterhaltung von Demokratie und Wohlstand.

Menschen sind unterschiedlich. Da sind jene, die mit 65 Jahren noch beherzt arbeiten und aktiv bleiben möchten. Und da sind jene, die bevorzugt vier Tage oder nur 35 Stunden pro Woche arbeiten möchten. Politik und Staat sollten nicht versuchen uns zu erklären, was hier möglicherweise nur eine gesetzliche Lösung sein kann.

Leidenschaft, Mut, Individualität und Kreativität sind jetzt wichtig für unser Land. Selbstverständlich heißt Demokratie immer auch Kompromisse zu erwirken – wir sollten uns nicht an einzelnen Themenstellungen verhaken, vielmehr das große Ganze endlich definieren. Wohin wollen wir und wohin müssen wir? „Wenn man nicht weiß, welchen Hafen man ansteuern möchte, dann ist kein Wind günstig“, formulierte der römische Philosoph Seneca.

Die soziale Marktwirtschaft in Deutschland beinhaltet ein **Aufstiegsversprechen**. Damit verbunden gilt es aber auch, die wertfrei hinterlegte Frage zu artikulieren: wieviel schuldet die Gesellschaft dem Einzelnen und was schulden die Einzelnen der Gesellschaft?

Bundespräsident **Joachim Gauck** hat einmal gesagt: „Unser Herz ist weit, doch unsere Möglichkeiten sind endlich.“ Wir brauchen den Dialog auch mit jenen, die sich abwenden. Wir brauchen insbesondere aber die Kompensation eines innenpolitischen Vakuums in Strategie und Führung. Dieses kombiniert mit einem für die Freiheit verantwortungsvollen Handeln, welches sich nicht nur an spontanem Beifall ausrichtet, sondern vielmehr zugunsten einer gemeinsamen Klammer agiert für unsere Gesellschaft und unser Vaterland.

Mit diesem bekannten Zitat von Winston Churchill möchte ich zum Abschluss meiner Rede kommen: „**Erfolg ist nichts Endgültiges, Misserfolg nichts Fatales: was zählt, ist der Mut weiterzumachen.**“

Die Kraft der Krise – Deutschland braucht einen neuen Weg, ein neues Wir, nicht nur eine neue plausible Energieversorgung zu marktgerechten Preisen.

Die Kraft der Krise – sie muss parallel zu den großen Aktivitäten jetzt im Tagesgeschehen den Fokus auf Innovationen und Budget im Bereich Bildung, Digitalisierung, Technologie und Exzellenz legen. Ferner auf dringend zu beschleunigende Genehmigungsverfahren und Agilität für notwendige Infrastrukturen. Deutschland braucht eine neue Bezogenheit zum Land unter Integration aller Menschen mit ihrer Individualität, ihren jeweiligen Begabungen und Talenten.

Meine Damen, meine Herren, **ökologischer Patriotismus** kann nur auf Basis einer starken, zukunftsfähig neu ausgerichteten Wirtschaft entstehen – und nicht allein aus sich heraus. Sinnerfüllung und Toleranz mit einer gemeinsamen emotionalen Mitte, einem gemeinsamen Zielbild in der Gesellschaft gilt es jetzt neu zu definieren. Dieses auch mit politischer und gesellschaftlicher Akzeptanz des Unternehmertums zugunsten einer zukünftig angepassten sozialen und ökologischen Marktwirtschaft mit

den besten Köpfen und Motivatoren, um unser Vaterland zu Gunsten einer überzeugenden **Zeitenwende** zu gestalten.

Ich bitte Sie nun, sich von den Plätzen zu erheben. Auf unseren Bundespräsidenten und auf unser Vaterland, ein dreifaches

Hepp - Hepp - Hepp - Hurra!